

BlickpunktPfleger



Barmherzige
Schwestern
Pflege.

In Österreich existieren viele verschiedene Pflegekonzepte, die in diversen Gesundheitseinrichtungen eingesetzt werden. In unseren Pflegehäusern wird seit langem schon nach dem Konzept der Mäeutik gearbeitet – eine Methode, die wir in dieser Ausgabe erklären wollen.



Was bedeutet Mäeutik eigentlich?

Das griechische Wort Mäeutik bedeutet „Hebammenkunst“. Dabei geht man davon aus, dass Pflegepersonen unbewusst und intuitiv gemäß ihren Kenntnissen und Lebenserfahrungen reagieren und handeln.

Anders als bei herkömmlichen Pflegekonzepten schließt die Mäeutik das Erleben und das Erlebte der Betreuer mit ein. Und genau das ist gerade im Bereich der Langzeitbetreuung besonders wichtig. Schließlich hat nicht nur der Bewohner eine eigene Erlebenswelt, es gilt auch jene des pflegenden Mitarbeiters mit seinen Gefühlen und Erfahrungen zu berücksichtigen. Dadurch kann er besser im Sinne der Bezugs- und Beziehungspflege agieren und dem Bewohner und Klienten stets das Gefühl von Sicherheit und Respekt vermitteln.

Die Mäeutik hat zum Ziel, dass sich pflegende Mitarbeiter ihrer eigenen Handlungsweise sowie ihren Emotionen bewusst werden, um Situationen reflektieren, einschätzen und zuordnen zu können. Das erreichen sie durch Fragen wie: Warum agiere ich als Pflegeperson in bestimmten Situationen auf eine ganz bestimmte Art und Weise? Ist

diese Reaktion gut für den Bewohner und auch für mich? Und letztlich: „Wie hat mich der Bewohner als Pflegeperson erlebt?“

Anwendung der Mäeutik

Das Konzept der Mäeutik widmet sich in besonderem Maße dementen Bewohnern. Gerade wenn es sich um Personen handelt, die sehr viel Aufmerksamkeit brauchen und fordern, fällt es nicht immer leicht, auf Dauer und in jeder Situation verständnisvoll zu reagieren. Vor allem bei einem Verhalten des Bewohners, das manchmal aus Sicht eines Mitarbeiters in der Pflege nicht nachvollziehbar oder erklärbar ist. Die Mäeutik hilft dabei, die momentane Erlebenswelt, in der sich der Bewohner befindet, zu definieren. Sie unterstützt die Mitarbeiter – vor allem jene, die mit dem Bewohner „in Beziehung sind“ – bei der Pflege und Betreuung und weckt damit Vertrauen, Empathie und Verständnis.

In der Praxis kommen sehr viele verschiedene pflegerisch-therapeutische Maßnahmen zur Anwendung. Kinästhetik, basale Stimulation, Aromapflege, Validation sowie palliative Betreuung gewährleisten und verbessern das Wohlbefinden der Bewohner und erfüllen unseren Anspruch nach einer ganzheitlichen Zuwendung, Begleitung und Unterstützung. Dabei handeln wir bei allen Maßnahmen nach dem Normalitätsprinzip. Wir erfragen und berücksichtigen die Biografie eines jeden Bewohners, setzen uns mit der Zeit auseinander, in die er hineingegeben wurde, und finden heraus, was für den Bewohner als „normal“ gilt.

Wie Mäeutik wirkt – die Geschichte einer Bewohnerin

In einem unserer Pflegehäuser wurde eine sehr junge Bewohnerin, 1975 geboren, aufgrund schwerer motorischer Gangstörungen, einer diagnostizierten Korsakow-Demenz, insgesamt gesprochen: aufgrund ihrer Unfähigkeit alleine leben zu können, auf einem unserer Wohnbereiche aufgenommen. Zu Angehörigen gab es weder von Seiten

BlickpunktPfleger



der Bewohnerin noch zu Pflegemitarbeitern irgendeinen Kontakt. Die einzige Ansprechperson für beide Parteien war ein Sachwalter, doch auch der war nur selten zugegen.

Von Zeit zu Zeit, legte die Bewohnerin unvorhersehbare auffällige Verhaltensweisen an den Tag, indem sie Mitbewohner und Pflegepersonen attackierte, ihre Zimmermöbel zerstörte oder den Inhalt ihres Kleiderschranks aus dem Fenster warf. Anfangs konnten die Pflegekräfte diesem Verhalten noch mit Geduld entgegentreten, aber ob der Häufigkeit dieses Benehmens fiel es immer schwerer, diesen Situationen mit Gleichmut zu begegnen. Manch einer unterstellte der Bewohnerin, aus der eigenen Überforderung heraus, sogar Mut- und Böswilligkeit.

Kurz gesagt: die Betreuung gestaltete sich immer schwieriger, während das aggressive Verhalten der Bewohnerin, dem auch mit medikamentöser Unterstützung nicht beizukommen war, sich immer weiter steigerte. Aufgrund dieser doch außergewöhnlichen Betreuungssituation, berief man eine mäeutische Bewohnerbesprechung ein, zu der auch der Sachwalter geladen war.

Die Biografie schafft Klarheit

Sinn und Zweck einer mäeutischen Bewohnerbesprechung ist es, die Bedürfnisse und Wünsche der Bewohner zu erkennen und auf ihre Biografie einzugehen. Anhand dieser neu gewonnenen Erkenntnisse erstellt ein interdisziplinäres Team „Umgangsempfehlungen“. Um einen guten Erfahrungsaustausch zu gewährleisten, erhält der Bewohner selbst die Möglichkeit, an der Besprechung teilzunehmen. Damit wollen wir auch spürbar vermitteln, dass der Bewohner im Mittelpunkt unserer Aufmerksamkeit steht.

Im Rahmen dieser Biografieerstellung bzw. Bewohnerbesprechung wusste uns der Sachwalter einiges aus dem Leben der Bewohnerin zu berichten. Frau K., hineingeboren in instabile soziale Verhältnisse, aufgewachsen in einem Milieu aus Drogen und Alkohol, landete mit sechs Jahren zuerst in einem Kinderheim, danach immer abwechselnd bei diversen Pflegestellen oder Pflegeeltern. Die leiblichen Eltern waren beide unter dramatischen Umständen, in Anwesenheit des Kindes, verstorben. Sie hatte keine Angehörigen oder Bezugspersonen, kannte weder Disziplin noch Verantwortung, geschweige denn Liebe. Sie hatte nie eine Heimat.

Mit dem Wissen um ihre Vergangenheit konnten die Pflegepersonen die Aggressionen der Bewohnerin als ein Zeichen ihrer Verzweiflung, ihrer Einsamkeit und ihres Verlustes deuten und was viel wichtiger war, nachvollziehen. Nie wieder wurde ihr eine Form der Mutwilligkeit unterstellt. Ausgestattet mit dem biografischen Wissen, konnte der Bewohnerin von Seiten der Pflegekräfte mit viel mehr Verständnis und Empathie begegnet werden. Man konnte sich viel besser „auf sie einlassen“.

Intuitives Handeln schaffte Nähe

Das Konzept der Mäeutik erlaubt es, verschiedene therapeutische Ansätze auszuprobieren. Im konkreten Fall begann man, das Verhalten der Bewohnerin zu „spiegeln“ bzw. in ihrer Emotion „mitzugehen“. Wie schon erwähnt, kam es durchaus vor, dass die Bewohnerin persönliche Gegenstände aus dem Fenster warf. Sie daran zu hindern war fast unmöglich. Die Gefahr, dass dabei auch jemand zu Schaden kommt, nicht unbeträchtlich. Während eines solchen Vorfalles, einem spontanen Impuls folgend, hinderte die Pflegeperson nicht, wie sonst üblich Frau K. daran, in ihrer Tätigkeit fortzufahren, sondern begann, es der Bewohnerin gleichzutun.



BlickpunktPfleger

Die Reaktion der Bewohnerin war zwar blosses Erstaunen, sie fuhr aber fort. Ebenso die Pflegeperson. Die Situation war zwar grotesk, aber nach etwa zwei Minuten haben beide herzlich gelacht. In dieser emotional aufgeladenen Situation konnte erstmals, durch das intuitive Handeln der Pflegekraft, ein echter Kontaktmoment hergestellt werden. Dieses Ereignis hat die Beziehung zwischen Pflegekraft und Bewohnerin gestärkt.

Eine für die Bewohnerin schwierige Situation wurde „gemeinsam erlebt und durchgestanden“. Das aggressive Verhalten der Bewohnerin war zwar nicht von einem Tag auf den anderen beseitigt, aber es wurde doch sukzessive weniger. Es kam zumindest nie wieder vor, dass die Bewohnerin Gegenstände aus dem Fenster warf.

Mut zu unkonventionellen Maßnahmen

Diese Art der Betreuung, des Einlassens auf herausfordernde Situationen, ist nicht planbar. Eine als einmal positiv erlebte Maßnahme ist auch kein Rezept, dass man in allen ähnlich gelagerten Situationen immer wieder anwenden kann. Man muss immer wieder aufs Neue nach originellen Lösungen suchen und dabei auf sein Gefühl vertrauen.



Für unübliche Maßnahmen wie diese, braucht es von Seiten der Pflegepersonen die Bereitschaft und den Mut, auf die Intuition und das Bauchgefühl zu vertrauen. Eine gute Vertrauensbasis innerhalb eines Teams und von Seiten der Vorgesetzten ist dabei unerlässlich. Zu rechnen ist immer mit kritischen Fragen durch beobachtende Außenstehende wie z. B. Angehörige, die sich ja zu recht die Frage stellen, mit welchen eigenartigen Methoden Pflegepersonen oft vorgehen. Da braucht es eine gute Aufklärungs- und Überzeugungsarbeit, Einigkeit im Team, Kommunikationsstärke und Ausdauer über einen mitunter sehr langen Zeitraum.

Dieses Handeln nach der eigenen Intuition, macht das Konzept der mäeutischen Pflege so besonders, da es Pflegepersonen Gelegenheit und Raum lässt, „aus dem Gefühl und der Situation heraus das Richtige“ zu tun. Gerade bei Bewohnern mit hohem Konzentrationsbedarf braucht es manchmal den Mut zu unkonventionellen und kreativen Maßnahmen, die zum Ziel bzw. zu einer Lösung des Problems führen können.

*Maria Rottensteiner,
QM-Koordinatorin* ■

BlickpunktPfleger



„Das mäeutische Pflegemodell – entwickelt von Dr. Cora van der Kooij – stellt die pflegebedürftigen Menschen, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die Beziehung in den Mittelpunkt.“

Alle Menschen sind verletzlich mit ihren Gefühlen, Gedanken und Vorstellungen. Auf den Alltag im Pflegehaus angewandt heißt das, dass Bewohnerinnen und Bewohner sowie Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Lebenskrisen durchgemacht haben, sowohl Trauriges erlebt haben, aber auch aus schönen Erlebnissen und Erinnerungen Kraft schöpfen. Im Gespräch finden wir zueinander. In unserem Beruf steckt viel Sinnfindung und man kann persönlich in dieser wertvollen Aufgabe reifen, auch wenn man schmerzhaft Erfahrungen macht.“

Herta Enzi, Heim- und Pflegedienstleiterin Pflegehaus St. Louise



„Das Pflegekonzept der Mäeutik hat mich von Beginn an angesprochen. Das Besondere für mich ist: Man kann es eigentlich eine Pflegephilosophie nennen. Jeden in seinem Sein, sein zu lassen. Es gibt viel Raum, die eigene Intuition ist gefragt. Cora van der Kooij, Urheberin des mäeutischen Pflege- und Betreuungsmodells, schreibt: ‚Das Reagieren und Handeln der Pflegekraft ist das Ergebnis eines Zusammenwirkens von Gefühlen, Kenntnissen, Fertigkeiten, Erfahrungen in der Arbeit, Lebenserfahrungen, Stimmungen.‘

Mäeutik lehrt Pflegende auch, auf ihre eigenen Gefühle zu achten und sie bewusst zu reflektieren. Über gute und weniger gute Erfahrungen zu reden, stärkt das Vertrauen im Team. So können wir voneinander lernen; dieses Miteinander macht uns sensibler, aber auch kreativer im Alltag. Mäeutik hilft meines Erachtens, dass (an Demenz erkrankte) Menschen und Pflegende leichter Kontakt zueinander finden; dass ein besseres Gleichgewicht zwischen Abhängigkeit und Autonomie für den Bewohner gefunden wird und es stärkt dadurch meine eigene Motivation und Zufriedenheit.“

Waltraud Gross-Jenny, DGKS, tätig in der Demenzwohngruppe

BlickpunktPfleger

NÜTZLICHE LINKS

- www.bhs.or.at
- www.bhs.at
- www.vinzenzgruppe.at
- www.imo.de

RÜCKFRAGEN

Maria Rottensteiner
Qualitätsmanagement-Koordinatorin
Barmherzige Schwestern Pflege GmbH
1060 Wien, Gumpendorfer Straße 108
Tel.: +43 (1) 595 31 11 – 3905
E-Mail: maria.rottensteiner@bhs.or.at

FACTBOX

- Das mäeutische Pflegekonzept wurde in den 90er Jahren von der holländischen Krankenschwester Cora van der Kooij entwickelt. Es hat sich besonders in der Pflege und Betreuung von Demenz betroffenen Menschen bewährt.
- Die Mäeutik geht davon aus, dass es auf emotionaler Ebene einen Beziehungsprozess zwischen der Pflegenden und der betreuten Person gibt. Ihr Ziel ist es, mit den pflegebedürftigen Menschen in Beziehung zu treten und einen Zugang zu ihrer Erlebniswelt zu finden.
- In den Pflegehäusern der BHS Pflege GmbH werden alle Mitarbeiter gezielt nach dem mäeutischen Pflegemodell geschult.

Über die Barmherzigen Schwestern Pflege GmbH



Barmherzige Schwestern Pflege.

Seit über 170 Jahren pflegen und begleiten die Barmherzigen Schwestern kranke und betagte Menschen und folgten dem vinzentinischen Auftrag im Bewusstsein der Spiritualität und Tradition des Ordens. Mit 1. 1. 2011 wurde die Barmherzige Schwestern Pflege GmbH als Unternehmen in die Vinzenz Gruppe Krankenhausbeteiligungs- und Management GmbH, eingebracht. Damit wird die Vinzenz Gruppe in ihrer Strategie, eine ganzheitliche und integrierte Versorgung anzubieten, in der Schnittstelle zum Pflegebereich maßgeblich unterstützt. Umgekehrt bedeutet die Integration in die Vinzenz Gruppe mit ihrer hohen Kompetenz für die Pflegehäuser eine große Bereicherung.

In den Pflegehäusern St. Katharina in Wien-Gumpendorf und St. Louise im niederösterreichischen Maria Anzbach finden insgesamt 170 Menschen, die vorübergehend oder dauerhaft Pflege und Betreuung benötigen, ein Zuhause in Langzeit-, Kurzzeit- und Übergangspflege. Beide Häuser sind gemeinnützig und stehen somit allen Menschen offen, die Pflege brauchen. Christliche Werte und die erlebnisorientierte Pflege

ge sind wichtige Bestandteile in der Betreuungsqualität der Bewohner und Klienten in beiden Pflegehäusern. Sie schaffen eine gemeinsame Identität und Gemeinschaft. Unsere Vision für die Pflege alter Menschen ist die integrative Vernetzung von Medizin und Pflege – ein Modell, das zum Wohle der uns Anvertrauten die traditionellen Grenzen beider Professionen überschreitet – heute und in der Zukunft.

Die Vinzenz Gruppe zählt zu den größten privaten Trägern von gemeinnützigen Gesundheitseinrichtungen in Österreich. Ihre sieben Ordenskrankenhäuser, Pflegehäuser und Einrichtungen für Rehabilitation und Kur stehen allen Menschen offen – ohne Ansehen ihrer Konfession und ihrer sozialen Stellung. Hohe medizinische und pflegerische Kompetenz sind verbunden mit einem starken Fundament an Werten: „Medizin mit Qualität und Seele“ heißt dieses Prinzip in unserem Alltag. www.vinzenzgruppe.at

IMPRESSUM

Herausgeber und Gestaltung: Barmherzige Schwestern Pflege GmbH, 1060 Wien, Gumpendorfer Straße 108, 1060 Wien, TEL +43 1 595 31 11 – 3901, WEB www.bhs.or.at; Redaktion: Anna Parr; Layout: SERYS* Creative Communications, Leonding; Fotos: iStockphoto, Barmherzige Schwestern Pflege GmbH. Wir bitten im Sinne einer verbesserten Lesbarkeit um Verständnis, dass auf geschlechterspezifische Formulierung verzichtet wird. Für den Inhalt ist der Medieninhaber verantwortlich mit Ausnahme der namentlich gekennzeichneten Artikel.